

Der heilige Basilius als Ausleger der Schrift

Von Mircea Basarab, München

Die Schriftauslegung der Väter spielt zumindest in der orthodoxen Theologie nicht nur eine wichtige Rolle für die Kirchengeschichte, sondern hat auch noch eine viel tiefere Bedeutung. Sie unterstreicht den wichtigen geistlichen Aspekt der Schrift, welcher der modernen Exegese oft fehlt. Basilius schrieb zwar keine eigentlichen Schriftkommentare, hinterließ aber in seinen Homilien und anderen Werken eine reiche exegetische Erbschaft.

Wie für die anderen Heiligen Väter, so war die Schrift auch für den heiligen Basilius das Wort Gottes, das er sehr gut kannte und intensiv lebte. Die Bibel eignet sich hervorragend zur Meditation, und aus diesem Grund empfahl er sie inständig den Gläubigen. So schreibt er an eine Witwe: »Ich rege sie (d. h. die Tochter der Witwe) an, ihr Leben mit der Kontemplation der göttlichen Worte des Herrn zu verbringen, damit ihre Seele durch seine erlösende Lehre ernährt wird«¹. Eine ähnliche Bemerkung finden wir auch in einem an den hl. Gregor gerichteten Brief: »Das wichtigste Mittel, um herauszufinden, was man tun soll, ist die Beschäftigung mit den von Gott eingegebenen Schriften«², die uns zahlreiche unvergleichliche und nachahmenswerte Vorbilder vor Augen stellen³.

Die Schrift hat für Basilius wesentliche Bedeutung, weil ihr ganzer Inhalt »zur Erbauung und Vervollkommenung unserer Seelen«⁴ geschrieben wurde. Nur durch Kontemplation und Vertiefung in die Worte der Schrift, an denen »nichts überflüssig ist«⁵, kann der Christ zur Gotteserkenntnis und zur Ähnlichkeit mit Gott gelangen.

Die Heilige Schrift in der Sicht des hl. Basilius

1. Die Schriftinspiration

Der hl. Basilius betrachtet die Schrift als eine besondere Autorität, sie wird von ihm »das Wort der Wahrheit«⁶ und »das göttliche Wort« genannt. Diese Autorität ist begrün-

¹ Brief 296, An eine Witwe, PG 32, 1040; *Saint Basile, Lettres, Texte établi et traduit par Yves Courtonne*, Bd. I (Lettres 1—100), Paris 1957; Bd. II (101—218), Paris 1961; Bd. III (219—367), Paris 1966.

² Brief 2,3 An Gregor, PG 32, 228.

³ Ebd.

⁴ Hom. 9,1 in Hexaemeron, PG 29, 190; *Basile de Césarée, Homélie sur Hexaémeron. Introduction et traduction de Stanislas Giet*, Sources chrétiennes Nr. 26 bis, 2^e Édition, Paris 1968; *Basilius der Große*, Ausgewählte Homilien und Predigten, in Bibliothek der Kirchenväter, Bd. II, München 1925.

⁵ Hom. 6,11 in Hexaemeron, PG 29, 143.

⁶ De Spiritu Sancto 4, PG 32, 77; *Basile de Césarée, Sur le Saint-Esprit. Introduction, texte, traduction et notes par Benoît Pruche*, Sources chrétiennes Nr. 17 bis, Paris 1968; *Basilius von Cäsarea, Über den Heiligen Geist*, Übers. von Manfred Blum, Freiburg i. Br. 1967.

det in der Tatsache, daß die Schrift unter dem Beistand des Heiligen Geistes geschrieben wurde. Der Heilige Geist offenbarte den Autoren der Bibel die erlösende Wahrheit. Die ganze Schrift ist von Gott eingehaucht, und sie wurde geschrieben, damit jeder Mensch in ihr die geeignete Arznei finde⁷. Der biblische Schriftsteller versucht, soweit es ihm möglich ist, die Offenbarung Gottes weiterzugeben und den Menschen aus dem Reichtum der Offenbarung das unsagbare Mysterium zu entschleiern. Der inspirierte Verfasser ist aber nicht nur Überbringer der göttlichen Botschaft, sondern zugleich auch ihr Ausleger: Er bemüht sich, die göttliche Mitteilung in menschlicher Sprache zu verkünden. So ist der biblische Autor ein gehorsamer Hörer und treuer Mitarbeiter des Heiligen Geistes⁸. Der Geist erleuchtet und fördert ihn und steht ihm bei⁹ und vergrößert dadurch seine geistigen Fähigkeiten, das Geoffenbarte mitzuteilen und verständlich zu machen. Der inspirierte Schriftsteller ist keineswegs ein willenloser Gefangener des Heiligen Geistes, sondern sein eigenständiger Mitarbeiter, der mit den begrenzten Möglichkeiten der menschlichen Sprache die göttliche Offenbarung wiedergibt. Im Inspirationsprozeß wird also die Person des heiligen Autors mitberücksichtigt. Die Kirchenväter sagen zwar ausdrücklich, daß Gott der Verfasser der Heiligen Schrift ist, aber dadurch wird die Individualität des menschlichen Autors nicht aufgehoben. Der Beistand des Heiligen Geistes befähigt den menschlichen Verfasser¹⁰, die göttliche Botschaft auszulegen und sie in verständlicher Sprache mitzuteilen.

2. Die Schrift als Quelle der Offenbarung

Die Schrift ist in der Sicht des hl. Basilius Quelle der Offenbarung. Sie enthält die Wahrheit, die zur Rettung der Menschen notwendig ist. Basilius beruft sich auf sie als auf eine unbestreitbare Autorität. Jede seiner Aussagen belegt er mit Zitaten aus der Schrift. Die Schrift ist für¹¹ Basilius die Autorität, die die Authentizität unserer Lehre garantiert. So ist sie für ihn der Maßstab für alle Glaubensaussagen, sowohl für die rechtgläubigen als auch für die nicht rechtgläubigen. So beurteilt Basilius auch die Behauptungen seiner Gegner an der Schrift. In seinem Werk »Adversus Eunomium« macht er auf die Gefahr aufmerksam, die durch Neuerungen im Glauben entsteht, denn diese Neuerungen lassen sich nicht durch die »göttlichen Worte« stützen. Nach der Meinung des hl. Basilius ist es streng verboten, der Schrift etwas hinzuzufügen oder etwas aus ihr wegzulassen¹¹.

⁷ De Spiritu Sancto 21, PG 32, 165; Hom. in Ps. 1, PG 29, 210—211; Hom. in Ps. 48, 4—5, PG 29, 435; Hom. in Ps. 48, 1 PG 29, 431.

⁸ Hom. in Ps. 29, 12, PG 29, 322; Hom. in Ps. 48, 4—5, PG 29, 435.

⁹ Hom. De Fide, PG 31, 470—471.

¹⁰ Comment. in Isaiam, Prooemium, PG 30, 126.

¹¹ Adversus Eunomium II, 8, PG 29, 585; *Basile de Césarée, Contre Eunome*, Tom. I, Sources chrétiennes Nr. 299, Paris 1982; Tome II, Sources chrétiennes Nr. 305, Paris 1983.

Neben der Schrift, die Basilius so oft wörtlich oder sinngemäß zitiert, spielt für ihn auch die Tradition, die unter verschiedenen Namen in seinem Werk erscheint¹², eine bedeutende Rolle für unser geistliches Leben. Auch sie ist eine unerschöpfliche Quelle, auf die der Bischof von Cäsarea gern und nicht selten Bezug nahm.

3. Die Einheit der Schrift

Die Heilige Schrift erscheint bei Basilius als einheitliches Werk. Die zahlreichen und sehr verschiedenartigen Bücher der Bibel zerstören ihre Einheit deshalb nicht, weil sie alle unter dem Einfluß des Heiligen Geistes zur Auferbauung und Vervollkommenung unserer Seelen¹³ geschrieben wurden. Ebenso wie das Neue Testament gehört auch das Alte Testament zur Heilsgeschichte; ja, sehr viele Ereignisse des Neuen Testaments haben ihre Wurzel im Alten Bund. Die Personen, Taten und Ereignisse im Alten Testament haben nicht nur historische Bedeutung: Sie sind auch Symbol oder Typus für Ereignisse und Gestalten des Neuen Testaments¹⁴. Durch die Ankunft Jesu Christi wurden die Vorbilder Wahrheit, die Verheißungen Wirklichkeit¹⁵. Die Ereignisse des Neuen Testaments können oft nur von ihrer Basis im Alten Testament her verstanden werden. In seiner Schriftauslegung betont der hl. Basilius die Verbindung von Altem und Neuem Testament; er ist überzeugt, daß Gott schon im Alten Testament die Ankunft seines Sohnes vorbereitet hat.

Die Einheit der Schrift zeigt sich auch in ihrem *christozentrischen* Charakter: Ihre Mitte ist Jesus Christus. Thema des Neuen Testaments ist die Menschwerdung und das irdische Leben Jesu, aber das Alte Testament bereitete die Ankunft Christi durch die Weissagungen seiner Propheten vor. In seinen Homilien über die Psalmen legt Basilius die Schrift christozentrisch aus. Das Alte Testament gehört den Christen genauso wie das Neue; beide Testamente bilden eine Einheit. Aufgrund dieser Anschauung zitiert Basilius ebenso Texte aus dem Alten wie aus dem Neuen Testament und wählt für seine Homilien Themen aus der ganzen Schrift.

4. Die Schrift und ihre Ausdrucksform

Basilius unterscheidet zwischen Sprache und Inhalt. Er ist der Meinung, daß die Sprache als Ausdrucksmittel hinter dem Denken zurückbleibt: Was wir denken, ist viel tiefer

¹² Adv. Eunom. I, 1, PG 29, 500 »die Tradition der Apostel«; I, 3, PG 29, 508 »die Tradition, die während der ganzen vergangenen Zeit herrschte«; I, 4, PG 29, 512 »die ehrwürdige Tradition der Väter«; III, 2, PG 29, 657; III, 5, PG 29, 665 »die Tradition der Taufe der Heilung« oder »nach der Tradition selbst des Herrn«; De Spiritu Sancto 27, PG 32, 188 »Überlieferung der Apostel«; Kap. 29, PG 32, 200 »die ungeschriebene Tradition« oder nur »Tradition«; Kap. 10 PG 32, 112 »die Tradition der Taufe«; Kap. 29, PG 32, 208 »die Tradition«; Kap. 15, PG 32, 132 u. Kap. 30, PG 32, 213 »die apostolische Tradition«; Kap. 9, PG 32, 108 »die ungeschriebene Tradition der Väter« Siehe auch *B. Pruche*, Introduction ... S. 136–154.

¹³ Hom. 9, 1 in Hexaemeron, PG 29, 190.

¹⁴ De Spiritu Sancto 21, PG 32, 165; Hom. in Ps. 44, 4–5; 9–12, PG 29, 395, 398–399, 406–407. 410.

¹⁵ De Spiritu Sancto 21, PG 32, 165.

und umfassender als das, was wir durch Worte ausdrücken können, weil das Wort von seiner Natur her ein zu schwaches Instrument ist, um dem Gedanken dienlich zu sein¹⁶. Diese Schwierigkeit begegnet erst recht in der Arbeit des Theologen, der in menschlicher Rede das Transzendente zum Ausdruck bringen soll. Unsere Verwegenheit, über Gott zu reden, ist doppelt, »weil unser Verstand bei weitem nicht der Erhabenheit des Themas entspricht, und weil andererseits unsere Rede das Gedachte nur dunkel und unvollkommen auszudrücken vermag«¹⁷. Unser Verstand ist zu klein gegenüber der Größe des Gegenstands und unsere Rede ist noch unvollkommener als die menschliche Einsichtskraft¹⁸. Diese Überzeugung äußert Basilius auch gegenüber seinem Freund Gregor von Nazianz: »Jeder theologische Terminus ist zu schwach, den Gedanken des Redenden wiederzugeben, und zu schwach, die Wißbegier des Fragenden zu stillen«¹⁹.

Die Differenz zwischen dem Inhalt und seinem sprachlichen Ausdruck findet sich auch in der Schrift: Die Form, in der die Offenbarung mitgeteilt wird, bleibt weit hinter dem Gegenstand der Offenbarung zurück. Die Väter sprechen in ihrer Schriftauslegung oft von der Unzulänglichkeit der menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie bezeichnen die Diskrepanz zwischen Inhalt und sprachlicher Form der Schrift mit dem Terminus *συγκατάβασις* (Herablassung): Das Schriftwort hat einen tieferen Sinn als den, den sein sprachlicher Ausdruck vermuten läßt. Auf diese Art üben Basilius von Cäsarea und die anderen Kirchenväter eine Entmythologisierung²⁰, die sich grundsätzlich von Bultmanns Entmythologisierung unterscheidet. Die Armut und Unzulänglichkeit unserer Sprache sind aber keinesfalls ein Grund, die Schrift nicht nach dem tieferen Sinn zu erklären. Im Gegenteil, wir sollen den Willen des Wortes²¹ suchen, d.h. wir sollen den wahren und manchmal verborgenen Sinn der Schrift zu enthüllen suchen.

Die Unzulänglichkeit der Ausdrucksform der Schrift wird für Basilius durch die göttliche Gnade ausgeglichen, die hinter dem Buchstaben steht. Die scheinbar einfachen Worte der Schrift haben eine erstaunliche Kraft, uns zum Heil zu führen²². Auch die Benutzung von Anthropomorphismen ist ein Zeichen unserer Schwäche, ein Kunstgriff, um das Unsagbare an Gott in der menschlichen Sprache auszudrücken. Für Basilius ist die Ausdrucksweise der Schrift ein Erziehungsmittel, durch das die Menschen von den irdischen und vorübergehenden zu den himmlischen und ewigen Wahrheiten erhoben werden. Die sprachliche Form der Schrift ist nur ein Mittel, um die Gläubigen zum Verständnis der göttlichen Lehre hinzuführen.

Der hl. Basilius versucht ebenso wie die anderen Kirchenväter, die Schrift auf apophatische Weise auszulegen. Er weiß schon zu unterscheiden zwischen dem Wesen Gottes und

¹⁶ Brief 7, An Gregor, PG 32, 246.

¹⁷ Hom. De Fide, PG 31, 463.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Brief 7, An Gregor, PG 32, 246.

²⁰ *Elias Oikonomou*, Bibel und Bibelwissenschaft in der orthodoxen Kirche, Stuttgart 1976, S. 57; *Georg Galitis*, Schrift und Tradition beim hl. Basilius, in: *A. Rauch, P. Imhof* (Hrsg.), *Basilius. Heiliger der Einen Kirche*, München 1981, S. 147; *G. Galitis*, Historisch-kritische Bibelwissenschaft und orthodoxe Theologie, in: *La Théologie dans l'Église et dans le monde*, Chambésy 1984, S. 118–123.

²¹ Comment. in Isaiam, Prooemium 6, PG 30, 127.

²² Hom. in Ps. 44,3, PG 29, 394–395.

seinen Energien: Dem Wesen nach ist Gott unzugänglich. Was wir von Gott erkennen können, sind nur seine Energien. — Diese Unterscheidung, die ihre vollkommene Form in der Lehre von Gregor Palamas erreicht, hat ihre Wurzel schon bei Basilius. »Die Energien Gottes sind verschieden, das Wesen aber ist einfach. Wir sahen also, daß wir unseren Gott durch seine Energien erkennen. Wir verkündigen aber nicht, daß wir uns dem Wesen selbst nähern, denn seine Energien steigen zu uns herab, sein Wesen aber bleibt unzugänglich«²³. Die Unzugänglichkeit Gottes ist das Thema des Apophatismus, der keinesfalls nur eine Verneinung ist, sondern uns zum Lobpreis Gottes führen soll.

Die Anthropomorphismen der Bibel sind notwendig, weil sonst der Mensch ihren Inhalt nicht verstehen würde. Die Ausdrucksweise der Bibel richtet sich nach dem menschlichen Fassungsvermögen und nicht nach dem Offenbarungsgegenstand. Die mythische Sprache der Bibel ist nach dem Verständnis des hl. Basilius und der anderen Kirchenväter eine Möglichkeit, das Unsagbare an Gott den Menschen nahezubringen. Die göttliche Wahrheit drückt sich in menschlichen Möglichkeiten aus, sie ist durch mythische Sprache vermittelt, wird aber nie als Mythos verstanden. Basilius betont die Transzendenz Gottes, spricht aber gleichzeitig davon, daß der Mensch gezwungen ist, seine geistlichen Erfahrungen in menschlichen Vorstellungen und in menschlicher Sprache mitzuteilen. Die Unzulänglichkeit der Sprache zwingt uns dazu, Anthropomorphismen zu benutzen, weil wir sonst keine Möglichkeit haben, über Gott zu reden. Basilius fordert die Christen dazu auf, den wahren Sinn der Schriftworte zu erfassen und die gewöhnliche Bedeutung, die nicht zu Gott paßt, außer acht zu lassen²⁴.

Der heilige Basilius als Schriftausleger

1. Die Eigenschaften des Auslegers

Die Fülle der Bibelzitate und die Anspielungen auf den Bibeltext, die wir überall im Werk des hl. Basilius finden, geben uns das Recht, ihn als guten Kenner der Schrift zu betrachten. Die Heilige Schrift enthält nach der Meinung des hl. Basilius neben den klar ersichtlichen noch bestimmte geheimnisvolle Lehren²⁵, die vom Heiligen Geist gewollt und nicht jedem zugänglich sind²⁶. Deshalb soll sich der Schriftausleger nicht nur intellektuell auf die Auslegung der Schrift vorbereiten, sondern auch noch besondere geistliche Eigenschaften haben: Ohne innere Reinheit ist eine Annäherung an die Schriftgeheimnisse nicht möglich. Voraussetzung für das Verstehen der Schrift, das zur Gotteserkenntnis führt, ist, seine irdischen Bindungen aufzugeben, die Leidenschaften abzulehnen und gute Taten zu vollbringen. »Du aber«, schreibt Basilius, »willst du über Gott

²³ Der Brief 234, An Amphilocheus, PG 32, 869 zitiert bei G. Galitis, Schrift und Tradition ... S. 148.

²⁴ Adv. Eunom. PG 29, 625 u. 628.

²⁵ Ad Adolescentes, PG 31, 566.

²⁶ De Spiritu Sancto 27, PG 32, 190.

etwas reden oder hören, mache dich los von deinem Leibe, mache dich los von den leiblichen Sinnen, verlaß die Erde, verlaß das Meer, laß die Luft unter dir, vergiß die Zeit und ihren Lauf, geh vorüber an den Herrlichkeiten der Erde ...²⁷. Die Befreiung von Leid und der Besitz der seelischen Ruhe sind unbedingt notwendig, damit Jesus im Ausleger wohnen kann, und durch Ihn erreicht man »die notwendige Ruhe für das Verstehen der Lehren«²⁸.

Die Heilige Schrift ist für Basilius das Wort Gottes. Deshalb bereitet sich der Exeget durch Reinheit des Herzens, Gebet und Kontemplation auf ihre Erklärung vor, aber auch dadurch, daß er in den weltlichen Wissenschaften Bescheid weiß. In dieser Hinsicht bleibt Basilius ein unübertroffenes Beispiel: Seine Kenntnisse sind wahrhaftig enzyklopädisch und umfassen die verschiedensten Gebiete (Philosophie, Geschichte, Astronomie, Erdkunde, Kosmogonie usw.).

Sehr wichtig ist für den Schriftausleger eine gewisse Identität mit dem inspirierten Verfasser. Durch diese Affinität gelingt es dem Ausleger, den genauen Sinn der Schriftworte herauszufinden. Er soll jede Auslegung vermeiden, die einen vom inspirierten Verfasser nicht beabsichtigten Sinn ergeben könnte, denn eine solche Schriftauslegung führt in eine fremde, schädliche Richtung.

2. Die Rolle der Tradition bei der Schriftauslegung²⁹

Im Werk des Basilius spielt die Tradition eine wichtige Rolle für die Begründung der rechthabenden Position. Sie wird als Quelle der Offenbarung betrachtet, und es steht ihr zu, die Schrift auszulegen. Die Schrift ist ja nur der Teil der Tradition, der unter dem Beistand des Heiligen Geistes schriftlich niedergelegt wurde. Deshalb ist die Tradition am ehesten berechtigt, Licht auf die Stellen zu werfen, an denen die Schrift sich weniger deutlich ausgedrückt hat. In der Sicht des hl. Basilius erklärt und ergänzt die Tradition den Inhalt des Glaubens; sie bildet den Kontext, in dem die Schrift erscheint und weitergegeben wurde. Der Verzicht auf die Tradition ist undenkbar für den großen Kappadozier: »Wenn wir nämlich versuchten, die ungeschriebenen Bräuche zu meiden, als ob sie keinen Wert hätten, möchten wir wohl unbeabsichtigt das Evangelium selbst an wichtigen Stellen schädigen ...«³⁰.

Die Tradition soll die Schrift erklären; die Schrift aber soll die Authentizität der Tradition überprüfen und bestätigen. »Aber es genügt uns ja nicht, daß es die Überlieferung

²⁷ Hom. De Fide, PG 31,466.

²⁸ Hom. in Ps. 45,9–11, PG 29,427.430.

²⁹ Es liegt nicht in unserer Absicht, über die Überlieferung als Quelle der Offenbarung zu sprechen, und auch nicht, die Beziehung zwischen Tradition und Schrift zu betonen. Über die Tradition bei Basilius und ihre Beziehung zur Schrift siehe: *Basile de Césarée*, Sur le Saint-Esprit, Introduction ... par B. Pruche, Sources chrétiennes Nr. 17 bis; R. P. C. Hanson, Basile et la doctrine de la Tradition en relation avec le Saint-Esprit, in *Verbum Caro*, vol. 22, Nr. 88/1968; G. Galitis, Schrift und Tradition ... *Stephan Horn S. D. S.*, Lebendige Tradition und Schriftverständnis. Die Sicht des hl. Basilius in ihrem geistlichen Kontext, in: A. Rauch, P. Imhof, op. cit. S. 143–177.

³⁰ De Spiritu Sancto 27, PG 32, 187.

der Väter ist, denn auch diese folgten ja nur dem Willen der Schrift, indem sie ihre Grundlagen aus den Zeugnissen gewannen, wie wir sie soeben aus der Schrift beigebracht haben³¹. Die Praxis der Kirche und die Sitten der Heiligen Väter werden also letzten Endes mit den Augen der Schrift gesehen, die Schrift bleibt unbestrittene Autorität und ist gleichzeitig die Überprüfungsbasis der Überlieferungsaussagen. Von diesem Prinzip läßt sich Basilius führen: Er gründet seine Aussagen auf die Schrift und auf die Argumente, die er aus der Überlieferung der Kirche gewinnt. Wenn wir sein Werk »De Spiritu Sancto« lesen, können wir leicht erkennen, daß sich der Verfasser immer auf die Schrift und die Überlieferung der Kirchenväter bezieht. Aber nicht nur in »De Spiritu Sancto«, sondern auch allgemein in seinen Werken hält sich Basilius an diesen Grundsatz. Er liest und erklärt die Schrift unter der geistlichen Leitung der Kirchenväter und wirft den Häretikern vor, eigenmächtige Interpretationen vorzunehmen, die deshalb falsch sind, weil sie sich nicht auf die Schrift und die Überlieferung stützen.

Sein ganzes Leben lang bleibt der hl. Basilius der Überzeugung treu, daß man die Schrift nicht von der Überlieferung isolieren darf, weil beide in einer harmonischen wechselseitigen Beziehung zueinander stehen. Die Heilige Schrift und die Heilige Tradition, das Werk des Heiligen Geistes in der Kirche, sind nicht voneinander zu trennen; die lebendige Tradition kann uns dazu helfen, den wahren Sinn des Wortes Gottes herauszufinden.

3. Die Schriftauslegung und die weltliche Literatur

Basilius freute sich in seiner Jugend über alles, was die Schulen in Cäsarea, Konstantinopel oder dem berühmten Athen ihm bieten konnten. Als er sich dann für die Kirche engagierte, brachte er eine vielfältige kulturelle Mitgift ein. Alles, was Dialektik, Philosophie oder Geschichte, überhaupt die ganze damalige Wissenschaft ihm für die Auslegung der Schrift oder für die Verteidigung des orthodoxen Standpunktes boten, zog der heilige Basilius in seinen Homilien heran. Um seine Ausführungen zu begründen, macht er Anleihen bei der stoischen, platonischen und aristotelischen Philosophie.³² In seinem Werk »Adversus Eunomium« ist Basilius ein subtiler Dialektiker, und im 21. Kapitel von »De Spiritu Sancto« bringt er den Gegner mit seiner logischen Auslegung zum Schweigen. Die Art, in der Basilius die Zeugnisse aus der Schrift und der Überlieferung der Väter handhabt, ist beneidenswert. Der große Kappadozier appelliert in seiner Auslegung an die gesunde Vernunft, die uns bei der Entdeckung der Herrlichkeit des göttlichen Werkes helfen kann³³.

Nicht nur die Philosophie, auch die Literatur und die Geschichte wurden von Basilius in seinen Erörterungen zum Beweis herangezogen. Eine wichtige Aussage über die Literatur und die Wissenschaft findet sich in seiner Schrift »Ad Adolescentes«. Basilius betrach-

³¹ De Spiritu Sancto 7, PG 32,95.

³² Für die Anleihen aus der Philosophie siehe B. Pruche, Sources chrétiennes Nr. 17 bis, S. 154–175.

³³ Hom. 6, II in Hexaemeron, PG 29, 146.

tet dort die Literatur und die profane Wissenschaft als großartige geistige Übung, um zu Kenntnis und Verständnis der Schrift zu gelangen³⁴: »Besteht nun wirklich zwischen den beiden Lehren (Heilige Schrift und Profanliteratur) eine gewisse gegenseitige Verwandtschaft, so wird ihre Kenntnis uns von Nutzen sein; wenn nicht, dann macht eine vergleichende Gegenüberstellung uns auf den Unterschied aufmerksam und dient nicht wenig zur Bestätigung des Besseren«³⁵. In der Tat, zwischen der Schrift und der profanen Literatur gibt es eine geistige Verwandtschaft, ja sogar eine Einheit³⁶. Solange man nach dem Beispiel der Biene, die nur das Beste auswählt³⁷, die Literatur kritisch betrachtet, hilft sie uns tatsächlich zum Verständnis des Wortes Gottes.

Basilius ist zwar davon überzeugt, daß es sinnvoll und nützlich ist, weltliche Literatur zu benutzen, aber er betrachtet sie als der Schrift unterlegen. Aus diesem Grund spielen die Argumente der Philosophie, die Fakten der Geschichte und die Belege aus der Literatur nur eine sekundäre Rolle. Der Schriftausleger soll seine Exegese zuerst auf die biblischen und die aus der Tradition genommenen Beweise gründen; erst danach kann er auch die Hilfe des »äußeren Menschen« in Anspruch nehmen.

4. Die Elemente der Bibelkritik

Im exegetischen Werk des Basilius finden wir Elemente, die heute normalerweise zur Bibelkritik bzw. Textkritik gerechnet werden. Obwohl der hl. Basilius nicht die Absicht hatte, sich eigens mit diesen Problemen zu beschäftigen, äußert er gelegentlich seine Meinung, was die Übertragung des biblischen Textes angeht, oder nimmt Stellung zu anderen Fragen, die heute sehr aktuell sind. Was für ihn zählt, ist, daß die Schrift »zur Erbauung und Vervollkommenheit unserer Seelen« geschrieben wurde, und aus dieser Sicht nimmt er Stellung zu modern gewordenen Fragen. Bei seinen Interpretationen benutzt er die historisch-literarische Methode. Er kennt mehrere Varianten des heiligen Textes, die er sehr wahrscheinlich in der Hexapla des Origenes fand. Zwei Beispiele sollen zeigen, wie Basilius bei der Schriftauslegung vorgeht: Bei der Auslegung des Textes: »Im Anfang schuf Gott ...« (Gen 1,1) beschäftigt sich Basilius mit der Erklärung des Ausdrucks: »im Anfang« (*ἐν ἀρχῇ*). Nachdem er die Textvarianten studiert hat, behauptet er: Andere Ausleger haben die Stelle, um den Sinn deutlicher zum Ausdruck zu bringen, so übersetzt: »Im Prinzip (*ἐν κεφαλαίῳ*) schuf Gott, d. h. auf einmal und in einem Augenblick«³⁸.

Die Bedeutung des Verbs »schwebte« (in Gen 1,2: »Gottes Geist schwebte über dem Wasser«) entlehnt Basilius von einem Syrer: Das Verb sollen wir als »wärmte« verstehen: Dadurch macht der Geist Gottes die Natur des Wassers lebensspendend — gleichwie ein brütender Vogel die Eier erwärmt und diesen so eine gewisse belebende Kraft einsenkt«. Basilius kommt zu diesem Ergebnis, weil »der syrische Ausdruck treffender sei und wegen

³⁴ Ad Adolescentes, PG 31, 566—567.

³⁵ Ebd., PG 31, 567.

³⁶ Ebd., PG 31, 567. 583.

³⁷ Ebd., PG 31, 570. 578.

³⁸ Hom. 1, 6 in Hexaameron, PG 29, 18.

seiner sprachlichen Verwandtschaft mit dem hebräischen dem Sinn der Schrift eher irgendwie näherkomme³⁹.

Der hl. Basilius weiß um die Bedeutung der Textvarianten. Nach der Art, wie er spricht, ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch die Übersetzungen von Aquila, Symmachus und Theodotion aus der Hexapla des Origenes kennt. Aber nicht nur die griechischen Übersetzungen, auch die syrische Übersetzung kann durch ihre Sprachverwandtschaft mit dem hebräischen Text näheren Aufschluß über den Sinn der Schrift geben. So anerkennt Basilius, obwohl er nicht hebräisch spricht, die Autorität des hebräischen Textes und die Notwendigkeit, den Sinn des Textes getreu wiederzugeben⁴⁰. Basilius sieht auch ein, daß der Text manchmal entstellt ist, auch noch in den am sorgfältigsten geschriebenen Exemplaren⁴¹. Es ist also notwendig, den Text aufmerksam zu studieren, und im Fall einer Verderbtheit soll er mit Vorsicht verbessert werden. Ein Beispiel für einen zusammenhanglosen Text bietet etwa Gen 1,11; Basilius wagte es daher, ihn zu korrigieren: »So nämlich kann man die richtige Abfolge der Worte rekonstruieren — denn hier scheint die Zusammenstellung nicht in der richtigen Reihenfolge zu sein — und das, was sich notwendig aus der Natur der Dinge ergibt, bewahren«⁴². Ein anderes Beispiel ist der Text von Sprüche 8,22. Der Ausdruck: »Der Herr hat mich geschaffen im Anfang«, aufgrund dessen Eunomius den eingeborenen Sohn als Geschöpf betrachtete, ist ein hapax legomenon. Er befindet sich, so meint Basilius, in einem Buch voller Sinnsprüche, Gleichnisse und Rätsel, die uns verwirren können. So stellt uns Basilius nach dem Beispiel anderer Exegeten einen zusammenhängenden Text vor, der den Sinn der hebräischen Worte besser wiedergibt⁴³.

Es ist äußerst wichtig, die Umwelt zu berücksichtigen, in der der biblische Autor lebte, denn er benutzt die Kultur seiner Zeit, um die göttliche Botschaft zu vermitteln. Moses etwa erhielt seine kulturelle Ausbildung in Ägypten, und Daniel erlernte seine geistige Weisheit in Babylon⁴⁴.

Alle diese Beispiele zeigen uns die Freiheit des hl. Basilius bei der Schriftauslegung und machen deutlich, inwiefern die Aufgabe der Exegese des 4. Jahrhunderts auch die Aufgabe der heutigen Exegese ist.

Die Schriftauslegung des heiligen Basilius

Als Ausleger des Schriftwortes trat Basilius in seinen Homilien über das Hexaemeron und die Psalmen und in einigen anderen Homilien mit exegetischem Charakter hervor.

³⁹ Hom. 2, 6 in Hexaemeron, PG 29, 43.

⁴⁰ Brief 188, 15, An Amphilochius, PG 32, 682—683.

⁴¹ Hom. 4, 5 in Hexaemeron, PG 29, 90.

⁴² Hom. 5, 2 in Hexaemeron, PG 29, 95—98.

⁴³ Adv. Eunom. II, 20, PG 29, 616—617.

⁴⁴ Ad Adolescentes, PG 31, 567.

Der Bischof von Cäsarea hinterließ keine eigentlich exegetischen Kommentare, aber er erklärte die Schrift im Rahmen des Gottesdienstes, um das Volk Gottes im Glauben zu festigen. Seine Schriftauslegung ist also eng verbunden mit der Tradition der Kirche und dem kirchlichen Leben der Gläubigen, die er zu tieferer Erkenntnis Gottes und so zu ihrer Erlösung führen wollte.

1. Die Bekämpfung der Allegorie

Die Exegese der ersten Jahrhunderte wurde von zwei großen theologischen Schulen beherrscht: Alexandrien und Antiochien. Diese beiden Schulen praktizierten verschiedene exegetische Methoden: Alexandrien, hier besonders Origenes, engagierte sich unter dem Einfluß der Werke Philons, der platonischen und neuplatonischen Philosophie für die allegorische Schriftauslegung; Antiochien und die Vertreter seiner Theologenschule erkannten rechtzeitig die Gefahr einer übermäßigen und unbegrenzten Allegorisierung und blieben der historisch-grammatischen Schriftinterpretation treu.

Dadurch, daß die alexandrinische Schule die historisch-grammatische Interpretation verachtete und den Wortsinn der Schrift vernachlässigte, mißbrauchte sie die Allegorie und verließ die historische Basis des Glaubens. Die Ereignisse, die in der Heiligen Schrift berichtet werden, wurden durch freie Phantasie ihrer Geschichtlichkeit beraubt. Die ganze allegorische Methode beruhte auf einem gefährlichen Subjektivismus, der zu Übertreibungen führte und eine ständige Quelle für Häresien war. Die Phantasie und die eigenen Vorstellungen waren in diesem System allzu frei, und so war die Schriftauslegung in einzelne persönliche Meinungen gespalten.

Das Verdienst der antiochenischen Schule besteht in der Art und Weise, wie ihre Vertreter die geschichtliche Erforschung und die Kontemplation (Theoria) der Schrift in einem exegetischen System zusammenzubringen verstanden. Die exegetische Tradition von Antiochien, die dann von der ganzen Kirche übernommen wurde, lehrte, daß es in der Schrift einen wörtlichen, aber auch einen übertragenen, typologischen Sinn gäbe, der sich auf den Wortsinn stütze.

Der hl. Basilius stellt sich auf die Seite der Antiochener, bezieht klare Stellung gegen den Mißbrauch der Allegorie und lehnt die Allegorie als Basis einer Schriftauslegung ab. Für ihn ist die Heilige Schrift »zur Erbauung und Vervollkommnung unserer Seelen geschrieben«; deshalb kann sie nicht ein durch Allegorie versiegeltes Buch sein. Der Bischof von Cäsarea übt in seinen Homilien scharfe Kritik an den kirchlichen Schriftstellern, die »unter dem Vorwand höherer Erleuchtung und erhabener Einsicht zur Allegorie ihre Zuflucht genommen haben«⁴⁵. Seine Meinung dazu lautet: »Wenn ich aber von Gras höre, dann denke ich an Gras; ebenso Pflanze, Fisch, Wild, Haustier; überhaupt alles verstehe ich so, wie das Wort besagt. Ich schäme mich doch des Evangeliums nicht«⁴⁶.

⁴⁵ Hom. 3, 9 in Hexaemeron, PG 29, 74.

⁴⁶ Hom. 9, 1 in Hexaemeron, PG 29, 187.

2. Die historisch-grammatische Methode

Basilius stellt der allegorischen Auslegung der Schrift die historisch-grammatische Methode gegenüber. Er schämt sich des Evangeliums nicht (Röm 1,16), sondern sucht nach der buchstäblichen Bedeutung der Schrift, überzeugt, daß sich der Heilige Geist durch die biblischen Worte direkt an die Menschen wendet. In seinen Homilien finden wir die Tendenz, die biblischen Ereignisse in die Heilsgeschichte einzugliedern, und die Absicht, sie in Beziehung zur Weltgeschichte zu setzen.

In seiner Auslegung legt Basilius großen Wert auf die philologische Analyse des Textes, die den Sinn der Worte mit besonderer Genauigkeit zu erforschen sucht. Seine Interpretation überzeugt durch Logik und Erfindungsgeist. Bemerkenswert ist etwa in seinen Homilien zum Hexaemeron die semantische Analyse des Ausdrucks »im Anfang« (*ἐν ἀρχῇ*)⁴⁷, der Worte »schuf« (*ἐποίησεν*)⁴⁸ und »schwebte« (*ἐπεφέρετο*)⁴⁹ (Gen 1,2). Überall verwendet Basilius besondere Sorgfalt auf die Wiederherstellung des historisch-grammatischen Sinnes, der von der allegorischen Interpretation verachtet wurde. Wenn der Text inkohärent oder korrupt ist, sucht Basilius keine Zuflucht bei der Allegorie, sondern empfiehlt die Wiederherstellung des Textes; dazu ermutigt er durch sein eigenes Beispiel⁵⁰. Der Vergleich des griechischen Textes mit den anderen Übersetzungen und schon in Umlauf befindlichen Textanmerkungen gehört nach Basilius zur normalen Arbeit des Schriftauslegers.

Die Logik, mit der Basilius den Text auslegt (etwa 2 Thess 3,5; 1 Thess 3,12–13; 2 Kor 3, 17–18), stützt die wörtliche Interpretation⁵¹. Die kleinsten Partikel des inspirierten Textes werden von ihm sorgfältig studiert. Tatsächlich geht er bei der Auslegung einiger biblischer Texte bis zur Erklärung der Bedeutung der Konjunktionen oder Präpositionen (z. B. und/ *καί*, mit/ *σύν*, in/ *ἐν*) und unterstreicht ihre Wichtigkeit für das richtige Verständnis des Textes, in dem sie stehen⁵².

Bei allem Beharren auf der historisch-grammatischen Bedeutung und aller Opposition gegen die Allegorie geht es Basilius nicht um die Abschaffung der Allegorie, sondern um die Bekämpfung ihres Mißbrauchs. Wenn er dem wörtlichen Sinn die Priorität gibt, wendet er sich nicht gegen die Existenzmöglichkeit anderer Bedeutungen überhaupt. Im Gegenteil, er nimmt auch eine geistliche Erklärung einiger Texte vor, und wir brauchen nicht überrascht zu sein, wenn er von der wörtlichen und der übertragenen Bedeutung einiger biblischer Perikopen spricht⁵³. Für Basilius enthält das Alte Testament als Vorgeschichte des Neuen Symbole und Vorbilder, die im Neuen Testament Wirklichkeit werden. Einige Ereignisse und Personen des Alten Testaments haben neben ihrer historischen auch eine prophetische Bedeutung, d. h. sie stellen Ereignisse und Personen dar, deren Vollendung

⁴⁷ Hom. 1, 5–6 in Hexaemeron, PG 29, 14–15.

⁴⁸ Hom. 1, 7 in Hexaemeron, PG 29, 18.

⁴⁹ Hom. 2, 6 in Hexaemeron, PG 29, 43.

⁵⁰ Hom. 5, 2 in Hexaemeron, PG 29, 97.

⁵¹ De Spiritu Sancto 21, PG 32, 163.

⁵² Ebd., 25, PG 32, 167–177.

⁵³ Hom. in Ps. 28, 3, PG 29, 287; Hom. in Ps. 29, 1, PG 29, 306–307.

erst im Neuen Testament geschieht. Durch seine prophetische Bedeutung geht das historische Ereignis über die konkrete Geschichte Israels hinaus. In solchen Fällen spricht Basilius von einem geheimen, geistlichen oder übertragenen Sinn biblischer Texte. So erklärt sich die Tatsache, daß Basilius manchmal, nachdem er die historisch-grammatische Bedeutung des Textes untersucht hat, eine zweite Interpretation versucht, die Christus, die Kirche oder Ereignisse aus der Geschichte des Neuen Testaments betrifft. Durch dieses Vorgehen vermeidet Basilius die Extreme der beiden Exegetenschulen und erfäßt den biblischen Text in seiner vollen Bedeutung.

In der Exegese von 2 Kor 3,14–18 fußt Basilius auf dem Gegensatz von »Buchstabe und Geist« und erklärt, daß der Buchstabe für eine judaistische, gesetzliche Auslegung steht. Das Gesetz wurde aber durch die Ankunft Jesu Christi abgeschafft, und »die Vorbilder verwandelten sich in Wahrheit«: »Wer jedoch zur Tiefe des Sinnes des Gesetzes zu schauen und, die Undeutlichkeit des Buchstabens wie einen Vorhang zerreißend, zur Unausprechlichkeit zu gelangen vermag, ahmt Moses nach, der bei seinem Gespräch mit Gott den Schleier abnahm; er wendet sich vom Buchstaben weg zum Geist. Also entspricht dem Schleier vor dem Antlitz des Moses die Undeutlichkeit der Lehren des Gesetzes, der Hinwendung zum Herrn aber das Anschauen im Geist (*πνευματικὴ θεωρία*). Wer also beim Lesen des Gesetzes den Buchstaben niederreißt, der wendet sich zum Herrn — Herr aber wird hier der Geist genannt — und wird Moses ähnlich, dessen Antlitz durch die Erscheinung Gottes ein Leuchten empfing«⁵⁴.

Man kann leicht sehen, daß Basilius hier einen zweiten Sinn annimmt, der dem buchstäblichen überlegen ist. Eine ähnliche Auslegung derselben Perikope hatte auch schon Origenes gegeben⁵⁵. Durch die Annahme einer zweiten Bedeutung einiger biblischer Texte stellt sich Basilius also in die exegetische Tradition der Heiligen Väter, die bis heute in der orthodoxen Kirche gültig ist. So wurde die Allegorie nicht abgeschafft, aber auf bestimmte Texte beschränkt. Basilius untersucht und vertritt zuerst den Wortsinn, aber dort, wo ein zweiter, übertragener, geistiger Sinn offenkundig ist, nimmt er auch diesen an.

3. Der christologische Charakter der Auslegung

Die Kirche der ersten Jahrhunderte und die Heiligen Väter lasen das Alte Testament aus der Sicht des Neuen Testaments, denn erst Jesus Christus ermöglicht ein volles Verständnis des Alten Testaments. Aus diesem Grund betrachteten die Christen von Anfang an das Alte Testament als ihr eigenes Buch, nämlich als Vorgeschichte des Neuen Testaments.

Auch Basilius hat das Buch des Alten Bundes in dieser Überzeugung gelesen und ausgelegt. So erklärt sich die Tatsache, daß er besonders in seinen Homilien über die Psalmen zur christologischen Auslegung greift und den Texten eine doppelte Bedeutung zu-

⁵⁴ De Spiritu Sancto 21, PG 32, 165.

⁵⁵ Basile de Césarée, Sur le Saint-Esprit, Sources chrétiennes ... S. 437.

schreibt: Im wörtlichen Sinn berichten sie Ereignisse aus der Geschichte Israels, aber sie haben gleichzeitig einen tieferen, typologischen, geistlichen Sinn, der darin besteht, daß in ihnen auf Christus oder auf Ereignisse der Heilsgeschichte hingewiesen wird. Christus ist das Zentrum der Schriftauslegung⁵⁶, denn er ist der Schatz, der im Alten Testament verborgen vorhanden ist. So hat das Alte Testament für Basilius neben seiner historischen Bedeutung noch eine tiefere, nämlich Jesus Christus und das neue Volk Gottes. Das wird auch dadurch deutlich, daß er in seiner Exegese öfter darauf hinweist, daß mit diesen Worten Jesus Christus gemeint ist oder daß diese Worte an uns, die Christen, gerichtet sind.

4. Der liturgische Charakter der Auslegung

Der hl. Basilius legt die Schrift im Rahmen der Liturgie aus, sein Ziel ist es, die kirchliche Gemeinde im Glauben zu festigen. Er betreibt nicht Exegese um der Exegese willen, sondern hält seine dogmatisch-apologetischen Homilien, um die Gläubigen mit den Wahrheiten des rechten Glaubens vertraut zu machen. Damit enthält seine Auslegung auch ein ethisches Moment: Es geht ihm um den geistlichen Fortschritt des Volkes Gottes. In seinen Homilien stellt Basilius die Schriftauslegung in die geistliche Erfahrung der Kirche hinein, denn die Kirche ist der Ort der Tätigkeit des Heiligen Geistes. Sie bewahrt sowohl die Schrift als auch die Überlieferung; beide gehören zu ihrem geistlichen Leben und haben, wie Basilius betont, für den Glauben gleiche Bedeutung. Basilius deutet das Wort Gottes also im Zusammenhang des kirchlichen Lebens, d. h. eingebettet in die Liturgie. Der liturgische Aspekt der Schriftauslegung wie auch ihre christologische Dimension sind charakteristisch für die patristische Schriftauslegung; noch heute werden sie in der Orthodoxie betont.

Als Exeget ging es Basilius um die Wiederherstellung des Wortsinnes der Schrift; er betonte den Reichtum und die Schönheit des biblischen Textes. Die Schlichtheit der Sprache der Heiligen Schrift konnte ihn nicht davon abbringen, ihren Inhalt für wahr zu halten und ihn als inspiriert und der heidnischen Weisheit überlegen anzusehen. Die Schriftauslegung des hl. Basilius ist der Versuch, das Schriftwort für seine Zuhörer zu deuten, und ein ständiges Bemühen, sich seiner sehr verschiedenen Zuhörerschaft anzupassen. Sein Bruder, der hl. Gregor von Nyssa, berichtet in seiner Apologie⁵⁷, daß Basilius die Schrift mit einfachen Worten auslegte, aber auch anspruchsvolle Menschen zufriedenzustellen wußte und sich oft als guter Kenner der weltlichen Wissenschaft zeigte.

Eine kritische Analyse dessen, was Basilius uns an exegetischem Gut hinterlassen hat, zeigt uns auch einige Mängel. Schon gleich nach seinem Tod, so berichtet der hl. Gregor von Nyssa⁵⁸, waren einige nicht zufrieden mit dem Kommentar des Hexaemeron. Heute

⁵⁶ Hom. in Ps. 28, 3, PG 29, 287. 290; Hom. in Ps. 29, 1, PG 29, 306—307; Hom. in Ps. 44, 3, PG 29, 395; Hom. in Ps. 48, 16, PG 29, 454; Hom. in Ps. 61, 3—5, PG 29, 471, 474—475.

⁵⁷ Gregor von Nyssa, Apologia, PG 49, 65.

⁵⁸ Ebd.

noch werden Basilius einige irrtümliche Behauptungen vorgeworfen⁵⁹. Wir sollten aber auch gestehen, daß einige Unzulänglichkeiten auf den damaligen Stand der Wissenschaften zurückgehen; sie sind heute längst überholt und nicht mehr aktuell. So hat die Schriftauslegung des hl. Basilius zwar Mängel, zeigt aber viel Mut und enthält auch ein kritisches Moment.

Bemerkenswert ist die Klugheit, mit der Basilius bei seiner Schriftauslegung vorgeht. Er analysiert jeden Vers, ohne aber das Ganze in ein rationelles System einzugliedern⁶⁰. Das war allerdings auch nicht sein Ziel und hätte sich mit diesem schwer vereinbaren lassen. Basilius hält es für notwendig, die Schrift vorsichtig zu interpretieren. Sie enthält unklare Stellen; diese sollen als vom Heiligen Geist eingegeben betrachtet und vorsichtig interpretiert werden.

Das exegetische Werk des hl. Basilius fügt sich ein in die Schriftauslegung der Kirchenväter. Basilius ist einer der schärfsten Vertreter der historisch-grammatischen Interpretation und ein unerbittlicher Gegner der Allegorie als Basis der Schriftauslegung. Es ist sein großes Verdienst, daß er die Übertreibungen der beiden Exegetenschulen vermieden hat und in aller Vorsicht neben dem wörtlichen Sinn für bestimmte Texte der Schrift auch einen zweiten Sinn zuließ. Seine Schriftauslegung bleibt für den orthodoxen Exegeten ein wertvoller Wegweiser und eine ausgezeichnete Arbeitsmethode.

⁵⁹ St. Giet, Sources chrétiennes Nr. 26 bis, Paris 1968, S. 26.

⁶⁰ Ebd., S. 23.